

Leipziger Tageblatt.

No. 150. Donnerstag den 27. November 1817.

Bäcker-Reglement

vom 25. November 1817.

Den Scheffel des besten Weizens	7 1/2	Gr.	bis	7 1/2	Gr.
Den Scheffel Korn	6		bis	6	12

nach jetzigem Preis gerechnet. Davon muß bis auf anderweite Anordnung
gegehen werden.

Frühbrot

Für sechs Pfennige 4 1/2 Loth.

Semmel

Für sechs Pfennige 7 1/2 Loth.

Reisbrot

Für drei Pfennige 5 Loth.

Für einen Groschen 1 Pfund 24 Loth.

Für zwei Groschen 1 Pfund 16 Loth.

An gutem reinen Roggen-Brode liefern die Stadt-Bäcker

Für zwei Groschen 1 Pfund 16 Loth.

Für vier dergleichen 3 Pfund 10 Loth.

Für sechs dergleichen 4 Pfund 8 Loth.

Für achte dergleichen 6 Pfund 8 Loth.

Die Dorf-Bäcker

Für zwei Groschen	1 Pfund 16 Loth.
Für vier dergleichen	3 Pfund 4 Loth.
Für sechs dergleichen	4 Pfund 20 Loth.
Für acht dergleichen	6 Pfund 12 Loth.
Für zwölf dergleichen	9 Pfund 20 Loth.

Im Uebrigen wird sich auf das Reglement vom 26. August bezogen.

Der Rath zu Leipzig.

Fragmente aus einem Tagebuche.

(Fortsetzung.)

Ich hätte ihn doch nicht von mir weisen sollen, den armen, bittenden Mann — dessen Physiognomie mir nicht gefiel, und den der gemeine Ruf nicht begünstigt: — beide tauschen ja so oft! — Wenn er nun der Hülfe werth gewesen wäre? Wenn er nun — durch Erfahrung gegen die übrige Welt misstrauisch, kalt geworden — vorzugsweise sein Vertrauen noch auf mich gesetzt gehabt und durch irgend einen guten Zug, der in meinem Aeußern sich dargab, oder durch den öffentlichen Ruf mir zugeeignet wurde, zu neuem Glauben an die Menschheit bewogen worden wäre? und ich hätte ihn um diesen letzten Rest seines Glaubens — der zum Leben unter Menschen so unentbehrlich ist — betrogen?

Er irrte vielleicht jetzt froh und hoffnungslos im Rosenthal umher — blickt schon zum Himmel auf — ringt verzweiflungsvoll die

Hände — starrt den kalten Boden an, der seinen Schooß nicht öffnen, ihn jetzt noch nicht zur Vergessenheit der Erden Sorgen eingehen lassen will! — Das düstre Herbstgezwölck verschleiert den hehren, majestätischen Dom, der sich sonst helter, freundlich und tröstend über das große Lebenslotto dahin dehnt; — der Abend läßt das Gewand der Hoffnung sinken, hält sich in eine dunkle Trauerfarbe und erstarrt; — seine Sängere sind verstummt, — der Wiesenteppich hat seinen Schmuck verloren! — Der Jammernde blickt umher — nirgends ein Laut, nirgends ein Blick, der ihn aus seiner Schwermuth weckt, von der Verzweiflung rettet, ihn mit sanfter Stimme wieder ins Leben zurückruft! — Sein irrender Fuß führt ihn tief hinein ins Dickicht, wo er nun vor allem, was ihn an die Welt zieht, geschieden sich fühlt! — Ein düstres Grauen bemessert sich seines ganzen Wesens. — Es fallen Regentropfen herab — ach! es scheinen ihm Thränen der Mutter Natur zu sehn, die sie mit dem

Ihrer unter ungünstigen Sternen Gebornen vergießt! — Seine gepresste Brust möchte von unbeschreiblichem Gram geschwellt zerspringen — in ein lautes widertönendes Wehe! löset sich der schmerzende Drang seiner tiefen Empfindungen auf. — Er steht am Ufer — sinnend blickt er hinab auf den gleitenden Spiegel, der ihm sein schreckliches Bild — das Bild des Trostlosen, Verzweifelnden, von allen Glücklichen der Erde Ausgeschiedenen, nicht entführen will. Er starrt es an, dieses schreckliche Bild, und schaudert. — Soll er es zurücktragen in die Welt, die kalt und unbelämmert ihn scheiden ließ? Soll er es zurücktragen zu seinem jammernden Weibe, das im Elende schmachtet? zurücktragen, zu seinen weinenden Kindern, auf deren hageren Wangen keine freundliche Rose der Jugend blüht? — Ach! auf welcher zermalmenden Folter fühlt er sein armes, armes Herz gespannt! — Der Abend dunkelt — die Schrecken der kalten langen Herbstnacht bedrohen ihn — er kann nicht zurückkehren, er kann nicht bleiben. — Ein unerklärbarer Fieberfrost durchschüttelt seine Glieder; seine Knie zittern — er hebt die ringenden Hände zum Himmel empor, und starrt dann wieder hinab auf den Ström der ihm zu winken scheint. — Der schwarze Hammer hebt aus — der Fieberparoxysmus wird heftiger — die kalte Besonnenheit schwindet — die zu fallen — vielleicht nie gefährte Fackel

der Religion erlischt — der Hammer sinkt — und der Unglückliche ist nicht mehr! —

Ich hätte ihn nicht von mir wissen sollen, den armen bittenden Mann! Wer weiß ob nicht mein Beistand — wäre er auch noch so gering gewesen — einen neuen haltbaren Ring in die Kette seiner Lebensfrage gebracht hätte? Er hätte vielleicht eine erfreulichere Stunde nur gewonnen; aber der Himmel hätte über ihm gewaltet, und ihn bei ruhigerer Stimmung vielleicht neue bessere Aussichten für die Zukunft gewinnen lassen. — Nun ist er dahin, und namenloser Jammer wird fortan das Daseyn seines Weibes und seiner Kinder trüben! —

Ich hätte ihn nicht von mir wissen sollen, den armen bittenden Mann! Sein Schreckensbild wird mich nun wie ein Gespenst verfolgen, und kein elender Gemeinpruch aus dem gewöhnlichen Leben wird dieses Gespenst jemals von mir verschrecken! —

Aber war ich nicht selbst arm? War denn durch meine ganze klingende Baarschaft eine bedeutende Hilfe für ihn möglich? — Doch, doch! — Mein Gewissen läßt sich nicht beschwichtigen — ich habe gesündigt vor dem Ewigen, und vor mir! Ich habe nicht bedacht, daß der Silbergrofchen durch ein sanftes Brudermort, durch einen freundlichen Blick, durch einen herzlichen Händedruck, durch einen frommen Trost begleitet — sich oft in ein schweres Goldstück verwandelt, das große Wunder thut; nicht bedacht, daß der

Himmel seine helfenden Engel nicht immer mit Ueberfluß zur Verwaltung ihrer schönen und beseligenden Aemter ausstern, und daß es eben die, welche hier in diesem Erdenthale mit wenigem, und mit Aufopferung, Gutes zu thun streben, dereinst im Laude des Friedens zu um so mehrerem Guten und zum Genuß höherer Seligkeiten berufen seyn werden. — Ach! — ich hätte den armen, bitenden Mann nicht von mir wissen sollen!! —
(Werden fortgesetzt.)

Bermischte Nachrichten.

Endlich scheinen Abelards und Heloisens Ueberreste eine bleibende Ruhestätte gefunden zu haben. Zum neuntenmale, seit jenem Tage, an welchem beide auf Heloisens ausdrückliches Verlangen in Einen Sarg vereinigt worden waren, mußten sie am 6. November d. J. den ihnen angewiesenen Platz verlassen, um in eine auf dem Kirchhofe des Pater Lachaise zu Paris für sie errichtete Begräbniskapelle gebracht zu werden. 334 Jahre nach ihrer Vereinigung im Jahre 1497 hatte man ihnen zwei getrennte Grabmäler errichtet, die 1630 sich genähert, 1779 aber wieder in ein

vereinigt wurden, worin jedoch die beiden Leichname durch eine Scheidewand getrennt waren. In diesem letztern Sarge befinden sie sich noch gegenwärtig.

Im Pariser Rapport über den Zustand der dasigen Hospitäler sind die Nachrichten von den Wahnsinnigen psychologisch merkwürdig. Nicht weil es mehr wahnsinnige Frauen als Männer gab — heißt es —; (denn das erklärt sich wohl aus der größern Reizbarkeit des schönen Geschlechts) auch nicht, weil die jüngern Frauen meist aus Liebe, und die Altern aus Eifersucht wahnsinnig geworden waren; (denn das ist in der Ordnung) auch nicht, weil es unter Männern und Frauen mehrere gab, die durch die Revolution verrückt geworden; (denn diese gehörte allerdings unter die gewissen Dinge, von welchen Lessing sagt: wer über solche den Verstand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren) — sondern, weil die durch die Revolution toll gewordenen Männer lauter Königlich-Gesinnte, die Weiber hingegen Volksfreundinnen waren. Wie mag das zugehen? — wird gefragt. Es scheint, das Königthum habe mehr die Vernunft, die Revolution mehr das Gefühl angesprochen.

Thorzettel vom 26. November 1817.

Grüna'sches Thor.	U.	Die Hamburger r. Post	8
Vormittag.		Vormittag.	
Die Dresdner r. Post	6	Die Casler r. Post	8
Eine Estafette v. Dresden	7	Nachmittag.	
Die Dresdner Diligence	12	Frau Gräfin v. Schmeltan von Merseburg, im	
Hallesches Thor.	U.	g. Adler	2
Gestern Abend.		Die Jenaische r. Post	1
Die Braunschweiger r. Post	6	Hr. Dombert v. Bredenstein v. Bösch, bei	3
Vormittag.		Kreuz	
Hrn. M. Janson u. Siments von Petersburg,	4	Peters Thor.	U.
im Hot. de Saxe		Gestern Abend.	
Nachmittag.		Die Magdeburger Post	1
Hr. Major v. Reich, in A. M. Dienst, von	1	Nachmittag.	
Berlin, im Hot. de France		Hr. Km. Reichardt v. Sera, v. Alpyzig	1
Auf der Magdeburger Post Hr. H. Widding-	1	Hospital Thor.	U.
haus u. Winkelmann v. Elbersfeld —	3	Vormittag.	
Kannstädter Thor.	U.	Auf der Schneeberger Post: Hr. H. W.	
Gestern Abend.		mann u. Hüttner, von Plauen und	
Die Erfurter Postkutsche	5	Kreuz —	4